

tungen beschreiben die Hg. Geneviève und Gérard Giordanengo bzw. Michel Hébert ausführlich den Ablauf der Untersuchung im jeweiligen Territorium. Dem folgt in beiden Bänden eine zweite Einleitung von Anne Mailloux, die sich dem Aufbau und der Rekonstruktion des Registers und der nicht stringenten Follierung der 221 (Digne) bzw. 210 (Draguignan) Blätter widmet. Die verwaltungsgeschichtlich wichtige Quelle wird mustergültig nach den Regeln der *École nationale des chartes* ediert, die Hg. helfen mit zusätzlichen Informationen zu Orts- und Personennamen. Durch zahlreiche Abb. (Karten mit erwähnten Orten, Schriftproben) und eine fachspezifische Bibliographie wird dem Leser der Zugang erleichtert. Beide Werke enthalten ein Namen- und Ortsregister. Auf ein Sachregister wurde verzichtet, wofür die zahlreichen Tabellen mit Verweisen aber teilweise entschädigen. Insgesamt handelt es sich um eine wertvolle Ergänzung spätma. Quellen zur Verwaltungs- und Wirtschaftsgeschichte, die durch ihre große Genauigkeit und die Kenntnis der Editoren besticht. Es bleibt zu hoffen, dass die Hg. ihr ambitioniertes Projekt mit ähnlicher Präzision zu Ende bringen.

Stephan Köhler

La corrispondenza epistolare in Italia, 2: Forme, stili e funzioni della scrittura epistolare nelle cancellerie italiane (secoli V–XV). Formes, styles et fonctions de l'écriture épistolaire dans les chancelleries italiennes (V^e–XV^e siècle). Convegno di studio, Roma, 20–21 giugno 2011, a cura di Stéphane GIOANNI / Paolo CAMMAROSANO (CERM. Collana Atti 6 = Collection de l'École française de Rome 475) Trieste – Roma 2013, Centro Europeo Ricerche Medievali – École française de Rome, 416 S., Abb., ISBN 978-88-95368-16-0 bzw. 978-2-7283-0987-0, EUR 34. – Im Unterschied zum ersten Band (vgl. DA 70, 265) rollt der vorliegende die Thematik im gesamten Zeitrahmen des MA auf und legt den Schwerpunkt auf „offizielle“ Korrespondenz. Noch der Spätantike zuzurechnen sind die Beiträge von Luciana FURBETTA (S. 23–65) und Giulia MARCONI (S. 67–83) über die Briefcorpora des Sidonius Apollinaris (MGH Auct. ant. 8) und des Ennodius von Pavia (MGH Auct. ant. 7). – Besondere Beachtung verdient Dominic MOREAU, Deux notes sur l'utilisation du terme *rege(/i)st(r)um* pour désigner les recueils d'actes pontificaux antiques (S. 85–103), der feststellt, dass der genannte Sprachgebrauch nicht vor dem ausgehenden 8. Jh. belegt ist und sich in den Inschriften hochma. Kirchenrechtssammlungen allein auf Gelasius I., Pelagius I. und Gregor I. bezieht, womit er kräftig an der geläufigen Vorstellung von lauter verlorenen Registerbänden der spätantiken Päpste rüttelt. – Den Funktionswandel einer Briefsammlung zum Kirchenrechtsbuch demonstriert Stéphane GIOANNI, La diplomatie pontificale et la formation du droit canonique dans les collections épistolaires du haut Moyen Âge: l'exemple du *Liber auctoritatum* de l'Église d'Arles (S. 105–126, 1 Abb.), an den im späten 6. Jh. zusammengestellten *Epistolae Arelatenses* (MGH Epp. 3 S. 1–83), für die er S. 118 f. eine quellengemäße Bezeichnung vorschlägt. – Christiane VEYRARD-COSME, Poétique textuelle des lettres pontificales du *Codex Carolinus*: procédés et enjeux (S. 127–142), steuert stilistische Beob-